

28.11.1958

Herrn
Dr. Paul Kübler
Mannheim-Neustadt
Böcklinstr. 19

Sehr geehrter Herr Dr. Kübler,

ich komme, von Arbeit überlastet, erst heute dazu, Ihren Brief vom 22.11. zu beantworten.

Wenn der von Ihnen leider nicht mit Namen erwähnte Oberstudiendirektor meine Bücher wie Sie gelesen hätte, könnte er mich nicht als "Größe eines verbrecherischen Systems" bezeichnen. Er hat also nichts von mir gelesen, kennt mich auch nicht, und bringt es dennoch fertig, mich zu verleumden. Das genügt, um sich von ihm ein Bild zu machen.

Damit wäre meine Antwort auf Ihre Anfrage gegeben, aber zu Ihrer eigenen Unterrichtung teile ich Ihnen gerne noch Folgendes mit: ich übersiedelte erst drei Jahre vor dem letzten Krieg nach Deutschland. Eine Größe des NS-Systems und gar eine, die an den begangenen Verbrechen beteiligt ist, wäre ein Mitarbeiter Hitlers von seinen Anfängen an und bestimmt seit der Machtübernahme gewesen und hätte sich zumindest nachher einen Posten beschafft. Ich aber bekleidete weder in meiner Heimat noch in Deutschland jemals ein politisches Amt. Literaturpreise erhielt ich vor 1933 und auch nach 1945. Während des dritten Reichs empfing ich für meinen im In- und Ausland viel beachteten Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten" drei Ehrungen; keine einzige von der NS-Partei. Der Roman, dessen Handlung mit dem Jahre 1919 endet, tritt fürs friedliche Zusammenleben der Völker ein und verwirft aufs Entschiedenste den Chauvinismus. Diese Ideen, die übrigens auch der Nationalsozialismus verkündet hatte, was uns durch fremden Nationalismus bedrängte Auslandsdeutsche aufhorchen ließ, als Hitler Kanzler wurde, habe ich immer verfochten.

Außer Ehrungen wurden mir allerdings während des dritten Reichs auch Schwierigkeiten zuteil (z.B. wurde eines meiner Bücher für eine Zeit verboten). Erwähnen möchte ich dies: knapp vor dem letzten Krieg veröffentlichte ich meinen Roman "Der Weizenstrauch" und ließ darin, was meines Wissens kein anderer Autor wagte, einen Politikaster von Typ eines blindwütigen Parteifunktionärs auftreten, der zuletzt einen Menschen tötet. Das Buch veranlaßte eine zentrale Parteistelle, mir - damit ich mich rechtfertige - mit einem Beamten einen Akt zu überreichen, der dazu bestimmt war, mich zu erledigen, und aussprach, ich sei ein Feind unseres Volkes. Ich erklärte sofort, wer das von mir sage, sei ein Schwein. Der Leiter der Stelle, offenbar ein Mann von Ehre, durchschaute daraufhin die gegen mich gezielte Verleumdung und rückte von ihr ab. Ich wollte, es hätte jeder, der Verleumdungen nachschwätzt, soviel Anstand.

Nach Kriegsende wurden unzählige Schriftsteller aufs Unerhörteste verdächtigt, z.B. Ina Seidel, Agnes Miegel, Bernt von Heiseler, um nur drei zu nennen, ich ebenfalls. Die Verleumder waren die deutschen literarischen Handlanger der Sieger, jene Klüngel, die sich damals bildeten, um ins Geschäft zu steigen, an dem sich auch nicht wenige flink gemauserte Nutznießer des Nationalsozialismus zu beteiligen wußten (siehe das Buch: Kurt Ziesel, Das verlorene Gewissen, Lehmann-Verlag, München, 1958).

Man zog mich vor die Spruchkammer, fand aber bloß ein Gedicht, das

man für geeignet hielt, es mir anzukreiden; ich hatte es in der Freude über den Anschluß Österreichs geschrieben. Als Entlastungszeugen für mich meldeten sich Bischöfe, Offizierskameraden, mein 1938 durch die Partei auf die Gasse geworfener Verleger, dem ich damals beigegeben war, und viele in- und ausländische Autoren (Schröder, Carossa usw.). Man machte mich zum Mitläufer, bescheinigte aber ausdrücklich meine "Ehrenhaftigkeit" und versicherte mich des "vollen Verständnisses" für meine "Haltung".

Daß es in Deutschland möglich war, mit rückwirkender Kraft Gedanken zu bestrafen, war mir, der im Ausland aufwuchs und erst seit 1937 dauernd im Inland lebt, unbegreiflich. Daß sich aber seither immer noch Gruppen betätigen, die freiwillig - nun schon dreizehn Jahre lang - weiter verleumden und die Existenz zahlloser geistiger Menschen zerrüttet haben, ist umso grauenhafter, als dieser schwer fassbare und zum Teil kommunistisch gesteuerte Terror im Namen der Demokratie ausgeübt wird und die in der ganzen Welt selbstverständliche Verachtung aller Denunzianten zwar im dritten Reich allgemein war, heute aber bei uns noch nicht wieder so weit verbreitet ist, um diese Dunkelmänner verstummen zu lassen.

Wäre mir irgendeine schändliche Handlung vorzuwerfen, so hätten mich meine Landsleute nicht seit Jahren immer aufs neue zu ihren Bundesvorsitzenden gewählt, als der ich auch in Bonn anerkannt bin, ohne daß jemals dieses Ehrenamtes wegen ein Angriff auf mich erfolgt wäre, und der Bundespräsident hatte mich nie empfangen.

Halten Sie es für nötig, sich über mich zu erkundigen, so wenden Sie sich bitte an Bernt von Heiseler (Brannenburg/Obb.), Ina Seidel (Sternberg am See), Rudolf Alexander Schröder (Bergen/Obb.) oder an Eugen Roth, den ich im Jahresprogramm Ihres Volksbundes für Dichtung entdeckte.

Sie fragen, ob Anklagen, wie sie der Oberstudiendirektor gegen mich vorbringt, je von anderen geäußert wurden. Nein! Selbst die übelsten Verleumder warfen mir nicht vor, ich sei eine "Größe eines verbrecherischen Systems", also ein Verbrecher, ja ein großer Verbrecher gewesen.

Sie werden verstehen, daß ich Sie dringend bitte, mir Namen und Anschrift dieses Oberstudiendirektors mitzuteilen. Sehr dankbar wäre ich, wenn ich seinen an Sie gerichteten Brief einsehen und fotokopieren lassen dürfte; die entscheidende, mich verleumdende Stelle darin habe ich im Wortlaut ja schon von Ihnen erfahren.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

ikgs